

DIE EHEMALIGE BRUNSBURG AUF DEM BRUNSBURG

Von dem Ringwall auf dem Brunsberge haben sich nur Teile erhalten. An der südwestlichen, westlichen und nördlichen Steilkante des nach drei Seiten hin steil abfallenden Berges verläuft ein niedriger Stein- Erde- Wall ohne Graben. Zwei kräftige Wälle mit vorgelegten Gräben und ein gleichartiger, 80m nördlich laufender Vorwall sperren den Zugang von der nördlichen Muschelkalkhochfläche her. Die Wälle dürfen als sächsisch gelten, während der niedrige westliche Wallzug noch aus germanischer Zeit stammen könnte. Die gewaltigen Halsgräben der die Osthälfte des Berges einnehmenden „Abtsburg“, mit senkrechten Wänden in den Fels niedergebracht, schließen eine Fläche von 200m x 100m ein, die mit einer gemörtelten Ringmauer bewehrt war. In diesem Burginnern liegen randlich die Sockel von drei Rundtürmen und mehrere rechteckige Gebäude, wie der Brunnen im Westen zu Mulden verschliffen. Der Aushub aus den Halsgräben ist- im Nordwesten, Norden und Osten zur Aufhöhung der Gegenböschungen verwandt worden, zum großen Teil aber aus den Gräben herausgekarrt und liegt in Gestalt kegelförmiger Schutthalden vor deren Mündungen.

Die Brunsburg beherrschte den Weserübergang bei Höxter und zusammen mit dem südlich gegenüberliegenden, ebenfalls befestigten Wildberg das Nethetal. Hier erzwang Karl d. Gr. 775 gegen ein sächsisches Heer zum ersten Male während seiner Sachsenzüge den Übergang über die Weser. Die Feste dürfte früh durch königliche Schenkung an das Kloster Corvey gelangt sein. In dem Ostteil der weitläufigen sächsischen Wallanlagen baute Abt Widukind (1189-1205) eine Burg und eine Kapelle. Als Burgmannen sind Angehörige der corveyschen Ministerialengeschlechter von Amelunxen, von Godelheim und Nienkerken nachweisbar. 1294 wurde die Burg von Bischof Otto von Paderborn im Bunde mit den Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg zerstört.

W. R. Lange und W. Leesch, in:

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 13d. III. Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1970, S. 127